

Nochmals: Literaturversorgung durch Sondersammelgebietsbibliotheken

Klaus Kempf, Monika Moravetz-Kuhlmann

Einleitung

In jüngster Zeit ist die überregionale Literaturversorgung im Rahmen des sog. Sondersammelgebietsplans, dieses seit nunmehr 55 Jahren aufliegenden Förderprogramms der DFG, Gegenstand zahlreicher Untersuchungen. Letztere wurden maßgeblich von der DFG selbst angeregt und hatten insbesondere die Überprüfung der Effizienz des Förderprogramms zum Ziel; mit Blick auf die all überall im Lande geführten Einspardebatten ist es nicht weiter erstaunlich, dass dabei auch nach Möglichkeiten gesucht wird, durch begründete Mittelumrichtungen eine größere Durchschlagskraft des Förderprogramms zu erreichen. Mehrere in diesem Zusammenhang angestellte, mit teilweise sehr detaillierten statistischen Erhebungen untermauerte Untersuchungen bzw. deren Ergebnisse wurden veröffentlicht, was in der Fachöffentlichkeit teilweise zu einem geteilten Echo führte.¹ Die DFG bzw. der zuständige Unterausschuss hat inzwischen ein neues Strategiepapier zum SSG-Plan erarbeitet bzw. verabschiedet, welches im Netz unter folgender Adresse (http://www.dfg.de/forschungsfoerderung/wissenschaftliche_infrastruktur/lis/) einsehbar ist.²

Ein Aspekt, der in den vorstehend genannten Untersuchungen zwar als sehr wichtig eingestuft wurde, dann aber wenn überhaupt doch allenfalls am Rande zur Sprache kam, nämlich die Frage, wie vollständig die am SSG-Plan beteiligten Bibliotheken die in ihrem Aufgabengebiet erscheinende einschlägige Fachliteratur sammeln, war Thema eines Beitrags im BIBLIOTHEKSDIENST, April

-
- 1 Vgl. hierzu: Nutzungsanalyse des Systems der überregionalen Literatur- und Informationsversorgung: Informationsverhalten und Informationsbedarf der Wissenschaft. Studie im Auftrag der DFG durchgeführt an der Universitäts- und Landesbibliothek Münster. Bearbeiter. P. te Boekhorst, M. Kayß, R. Poll. Münster, 2003. Erwerbungsüberschneidungen in Sondersammelgebiets- und Spezialbibliotheken. Ein Projekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft in Zusammenarbeit mit der Universitätsbibliothek Freiburg. Bearbeiter S. Germann, C. Polverini, S. Rau, H. Waller. Freiburg, 2004
 - 2 Das DFG-System der überregionalen Sammelschwerpunkte im Wandel. Weitere Schritte zur Umsetzung des Memorandums zur Weiterentwicklung der überregionalen Literaturversorgung, Bad-Godesberg, 2004

2004³. Dort wurden die Ergebnisse einer Semesterarbeit von StudentInnen der Bibliothekswissenschaft am Institut der Humboldt-Universität veröffentlicht, die sie unter Leitung des zuständigen Dozenten im Sinne einer Evaluierungsstudie mit der vorstehend genannten Zielsetzung für die Fächer Psychologie, Geschichtswissenschaft, Musikwissenschaft sowie Wirtschaftswissenschaft und Mathematik verfasst hatten.

Die Evaluierungsmethodik wirkt recht simpel: Man beschränkt sich auf die Monographien. Mittels einschlägiger Fachdatenbanken wird relevantes monographisches Titelmateriale ermittelt und dessen Vorhandensein im Bestand der jeweils zuständigen Sondersammelgebietsbibliothek überprüft. Daneben werden – zumindest bei bestimmten Fächern – die gleichen Titel bzw. deren Nachweis auch in den jeweiligen regionalen Verbundkatalogen und/oder großen ausländischen Forschungsbibliotheken, wie der LoC, der British Library und der Bibliothèque de France überprüft. Die beschriebene Untersuchungsmethodik – so der Autor – „hängt von der Existenz und elektronischen Nutzbarkeit als autoritativ zu bewertender und Monographien nachweisender internationalen Fachbibliographien für die in Frage stehende Disziplin ab. Sie setzt voraus, dass Titel-Stichproben daraus innerhalb gewisser statistischer Schranken eine hinreichend zuverlässige Datenbasis bieten“.⁴

Kein Wort verlieren die Autoren über die Einordnung bzw. problematische Bewertung der verwendeten Bibliographien durch die jeweiligen Fachvertreter, noch gehen sie auch nur mit einem Satz auf die Besonderheiten des SSG-Plans, insbesondere die dort nach Fach- und Region sehr detailliert vorgegebene Arbeitsteilung zwischen den beteiligten Bibliotheken ein. Ganz zu schweigen davon, dass sie – noch nicht einmal in einer Fußnote – gegebenenfalls vorhandene Beschaffungsprobleme und die sich daraus ergebenden lückenhaften Katalognachweise mit einem Wort würdigen.

Umso deutlicher werden sie jedoch bei ihren Aussagen über die Qualität des von den SSG-Bibliotheken geleisteten Bestandsaufbaus, wenn es um die Interpretation ihrer statistischen Erhebungen geht. Spätestens hier sieht sich die Bayerische Staatsbibliothek in der Pflicht, sich im Interesse aller am SSG-Plan mitwirkenden Bibliotheken zu Wort zu melden und die für „ihre“ Fächer – Geschichts- und Musikwissenschaft – getroffenen, teilweise sehr schrägen Aussagen wieder zurecht zu rücken.

3 R. Wagner-Döbler u. a.: Literaturversorgung deutscher Sondersammelgebiete im nationalen und im internationalen Vergleich. BIBLIOTHEKSDIENST 38 (2004) 4, S. 488–503.

4 Ebenda, S. 489.

Nachfolgend⁵ wird fachbezogen auf die verwandte Evaluierungsmethodik und die Ergebnisse sowie deren Interpretation bzw. die daraus gezogenen Schlussfolgerungen im Detail eingegangen.

Geschichtswissenschaft

Will man den Bestandsaufbau einer SSG-Bibliothek für ein bestimmtes Fach kritisch unter die Lupe nehmen, muss zunächst einmal eindeutig festgestellt werden, wie die konkrete Aufgabenstellung des SSG-Plans für das betreffende Fach lautet.

Der SSG-Plan ist nämlich ein mittlerweile sehr komplexes Gebilde, das teilweise bis ins Detail vorgibt, welche Literaturgattung für welche Region und/oder Fach(aspekt) in Abstimmung mit welchen Partnerbibliotheken zu erwerben bzw. nicht zu erwerben ist. Besonders vielschillernd zeigt sich das Fach „Geschichtswissenschaft“. Es gliedert sich nach dem SSG-Plan in zahlreiche epochen- und/oder regional begrenzte sowie noch dazu themenbezogene Teilfacetten. Bezogen auf die Bayerische Staatsbibliothek heißt dies konkret:

Die Bayerische Staatsbibliothek erwirbt im Rahmen ihres überregionalen Sammelauftrags Literatur zu folgenden Schwerpunkten: Allgemeine Geschichte (8), Vor- und Frühgeschichte (6,11), Byzanz (6,15), Klassische Altertumswissenschaft einschließlich der Alten Geschichte (6,12); zu den regionalen, historisch und kulturwissenschaftlich orientierten Sondersammelgebieten gehören die deutschsprachigen Länder (8,1), Frankreich und Italien (8,2) sowie die osteuropäischen Länder (7,37; 7,41; 7,42 mit Ausnahme von Ungarn und Neuzeitlichem Griechenland). Für alle diese Länder ist der Sammelauftrag neben der Geschichte auf folgende Bereiche erweitert: Politik, Verfassung, Verwaltung, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Anthropogeographie und Länderkunde; für Osteuropa zählen auch Erziehungs- und Hochschulwesen, Wissenschaftliche Einrichtungen, Informations-, Buch- und Bibliothekswesen und Publizistik dazu.

Nicht zum Sammelauftrag der BSB (im Fach Geschichtswissenschaft) gehören alle übrigen historisch und kulturwissenschaftlich ausgerichteten regionalen Sammelschwerpunkte wie beispielsweise

- die Benelux-Länder (7,33 UuStB Köln; 7,23 UuLB Münster)
- der angloamerikanische Kulturkreis (7,25; 7,26; 7,29 SuUB Göttingen)
- Spanien und Portugal (7,34 SuUB Hamburg)

5 An dieser Stelle ist der Fachkoordinatorin für Geschichte an der Bayerischen Staatsbibliothek, Frau Dr. Alessandra Sorbello Staub, sowie dem Leiter der Musikabteilung, Herrn Dr. Hartmut Schaefer, für die wertvolle Unterstützung bei der wissenschaftlichen Bewertung zu diesem Beitrag zu danken.

- Iberoamerika (7,36 Iberoamerikanisches Institut Berlin)
- die Baltischen Länder (7,44 UB Greifswald)
- der Vordere Orient (6,23 UuLB Halle)
- der alte Orient und Südasiens (6,22; 6,23 UB Tübingen)
- Ost- und Südostasien (6,25 SB Berlin)
- Afrika (6,31 StuUB Frankfurt).

Eine Beurteilung der Literaturversorgung für das Fach Geschichte an der BSB setzt also zwingend die Kenntnis der regionalen Struktur des Sondersammelgebietssystems voraus. Es versteht sich fast von selbst, dass die BSB ihrem Selbstverständnis als eine universal agierende große geisteswissenschaftliche Forschungsbibliothek folgend, wichtige Literatur zu den historischen Wissenschaften natürlich auch außerhalb der SSG-Plan-Verpflichtungen – aus eigenen Mitteln – möglichst umfassend erwirbt.

Für die pauschal als „Geschichte“ bezeichneten, vorstehend näher umrissenen historischen Sondersammelgebiete der Bayerischen Staatsbibliothek wurde in der zitierten Evaluierungsstudie als „Messlatte“ ausschließlich das Titelmateriale herangezogen, das sich in der Fachbibliographie bzw. Fachdatenbank „Historical Abstracts“ und der fachübergreifenden Datenbank/Bibliographie „Dissertation Abstracts International“ findet. Konkret ging man wie folgt vor:

Durch Recherchen in der Datenbank „Historical Abstracts“ wurden Monographien der Erscheinungsjahre 1991, 1994, 1997 und 2000 ermittelt. Aus dem Ergebnis der Recherchen wurden jeweils die ersten 150 Titel ausgewählt und für die Evaluierung herangezogen. In welcher Art und Weise die Datenbank „Dissertation Abstracts International“ für die Prüfung des fachspezifischen Bestandes ausgewertet wurden, verraten die Autoren der Studie nicht.

Nun, wie ist die Fachbibliographie/Datenbank „Historical Abstracts“ in ihrer Bedeutung für die Geschichtswissenschaft einzuschätzen? Kann sie überhaupt als „autoritativ“ im vorstehend definierten Sinne angesehen werden? Zunächst einmal ist festzuhalten, dass sie in erster Linie *unselbstständige Werke*, also Zeitschriftenartikel und Aufsätze aus Sammelwerken zur Geschichte enthält. Monographien (und Dissertationen) werden dagegen, so die Herausgeber, nur in Auswahl herangezogen⁶. Ausschlaggebend für die Auswahl und Aufnahme in die Bibliographie ist, ob die Monographie in einer der ausgewerteten Zeitschriften rezensiert wurde. Dies ist eine nicht unwesentli-

6 So lautet die offizielle Beschreibung der Datenbank auf der WWW-Seite des Anbieters: „In addition to articles, each year *Historical Abstracts* includes approximately 3,000 citations to useful historical books as reviewed by the most prestigious journals in the field and citations to abstracts of dissertations completed worldwide of particular interest for historical research.“ <http://serials.abc-clio.com/>

che Einschränkung. Noch bedenklicher ist, dass die Gesamtzahl der verzeichneten Einzelwerke ca. 3.000 Einheiten pro Erscheinungsjahr nicht überschreitet. Dies ist auf keinen Fall repräsentativ und der Erscheinungsvielfalt des Fachs angemessen, wenn man bedenkt, dass alleine die deutsche Buchproduktion zur Geschichtswissenschaft diese Zahl mit ca. 5.700 Titeln/Jahr erheblich übertrifft⁷.

Die Bibliographie hat somit den postulierten „autoritativen“ Wert allenfalls für die Ermittlung unselbständiger historischer Fachliteratur inne. Im Hinblick auf das monographische Schrifttum liefert sie jedoch eher partielle und keineswegs repräsentative Ergebnisse.

Ein weiteres wesentliches, von den Autoren jedoch völlig unterschätztes oder zumindest nicht öffentlich gemachtes Problem bei der Entscheidung, die vorstehend genannte Bibliographie zur Evaluierung des fachspezifischen Bestandes der Bayerischen Staatsbibliothek heranzuziehen, liegt in der *inhaltlich-sprachlichen* Fokussierung der Bibliographie auf Regionen und/oder Themen, die entweder gar nicht oder nur sehr peripher den SSG-Sammelauftrag der BSB berühren.

Die „Historical Abstracts“ verzeichnen Publikationen zur Geschichte aller Länder außer USA und Kanada *ab 1450* bis zur Gegenwart. Umfangreiche Berücksichtigung finden auch die Bereiche Medizin- und Technikgeschichte, Geschichte der Naturwissenschaften, sowie allgemeine Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.

Die Vor- und Frühgeschichte, die antike und mittelalterliche Geschichte finden dagegen gar keine Berücksichtigung, was mit Blick auf die vorstehend aufgeführten SSG-Sammelschwerpunkte der BSB und ihre einschlägigen Erwerbungen natürlich ein gänzlich verzerrtes Bild der tatsächlich getätigten Erwerbungen zur Folge hat. Nur am Rande sei hier vermerkt, dass die BSB seit Jahren die renommierte Datenbank zur Altertumswissenschaft „Gnomon Online“ regelmäßig mit monographischen Titeldaten aus ihren Neuerwerbungen beliefert.

Eine wesentliche Einschränkung für die Brauchbarkeit der „Historical Abstracts“ als Referenzwerk in diesem Zusammenhang bildet die oben schon erwähnte – und von zahlreichen Fachwissenschaftlern seit geraumer Zeit monierte – einseitige sprachliche Fokussierung auf Veröffentlichungen in Englisch bzw. aus der angloamerikanischen Welt. Verantwortlich ist dafür sicherlich insbesondere die Zusammensetzung des wissenschaftlichen Herausgeber-

7 Quelle: Buch und Buchhandel in Zahlen 2002. Hrsg. vom Börsenverein des Deutschen Buchhandels e.V.. Frankfurt am Main, 2002. Für das Jahr 2001 wird die Titelproduktion in den historischen Fachdisziplinen in Deutschland mit 5.699 beziffert.

gremiums. Bis auf wenige Ausnahmen sind dort insbesondere Vertreter von Hochschulen der Vereinigten Staaten präsent.⁸ Die sehr aktive (kontinental)europäische Geschichtsforschung und ihre wichtigsten Vertreter bleiben dagegen so gut wie außen vor. Es ist natürlich kein Wunder, dass bei der Evaluierung die LoC mit über 80% die höchste Nachweisquote erbringt und deutlich besser als Paris oder München abschneidet, aber was sagt das angesichts der vorher gemachten Prämissen schon aus.

Das zum Maßstab herangezogene monographische Schrifttum der Datenbank „Historical Abstracts“ – eine Auswahl von ca. 3.000 Monographien jährlich zur Geschichte der gesamten Welt ab 1450, noch dazu fast ausschließlich in englischer Sprache – kann dem regionalen, zeitlichen und inhaltlichen komplexen Münchner SSG-Auftrag nicht annähernd gerecht werden.⁹ Um die in diesem

-
- 8 Das wissenschaftliche Herausbergremium stellt sich im Jahr 2004 wie folgt zusammen: Roger Adelson (*Arizona State University*), Edward A. Alpers (*University of California, Los Angeles*), Ivo Banac (*Yale University*), Joel Colton (*Duke University*), François Crouzet (*University of Paris-Sorbonne*), Margaret Stieg Dalton (*University of Alabama*), Gerald H. Davis (*Georgia State University*), Joseph W. Esherick (*University of California, San Diego*), Fritz Fellner (*University of Salzburg*), Tibor Frank (*Eötvös Loránd University*), Carol Gluck (*Columbia University*), John A. S. Grenville (*University of Birmingham*), Georg Iggers (*State University of New York, Buffalo*), Philip S. Khoury (*Massachusetts Institute of Technology*), Dominick LaCapra (*Cornell University*), Emmanuel Le Roy Ladurie (*College de France*), Walter Laqueur (*Center for Strategic & International Studies*), Bernard Lewis (*Princeton University*), Woodford McClellan (*University of Virginia*), Norman M. Naimark (*Stanford University*), Stanley G. Payne (*University of Wisconsin, Madison*), Takashi Shiraishi (*University of Kyoto, Japan*), Tzvetan Todorov (*National Center of Scientific Research*), Louis W. Truschel (*Western Washington University*), Eric Van Young (*University of California, San Diego*), Immanuel Wallerstein (*Fernand Braudel Center, Binghamton University*)
- 9 Eine Liste der tatsächlich für die Untersuchung herangezogenen einzelnen Monographientitel liegt dem Beitrag leider nicht bei, eine Überprüfung ist von daher nicht möglich. Eine diesbezügliche Anfrage bei Professor Wagner-Döbler blieb bis dato unbeantwortet.

Wie willkürlich und teilweise fachlich fremd die rezensionsbasierte Auswahl des monographischen Schrifttums in dieser Datenbank ist, zeigen Titel wie : E. Bristol, *A History of Russian Poetry*, New York: Oxford U. Pr. 1991; K. Günther, *Gesamtinhaltsverzeichnis zur Zeitschrift für Slavische Philologie*, Berlin: Akad. der Wiss. der DDR, 1991; Chartier, Roger, *La Correspondance: Les Usages de la Lettre au XIX^e Siècle*, Paris: Fayard, 1991; O'Fahey, R. S., *Arabic Literature of Africa. Vol. 1. The Writings of Eastern Sudanic Africa to c. 1900*, Kinderhook, N.Y.: E. J. Brill, 1994; Braunrot, Bruno, *François Rabelais: A Reference Guide, 1950–1990* Boston: G. K. Hall, 1994; McDougall, Bonnie S. and Louie, Kam, *The Literature of China in the Twentieth Century*, New York: Columbia U. Pr., 1997; Birket, John and Kearns,

Kontext sehr bedeutsamen regionalen – und damit einhergehend originalsprachlichen – Aspekte besser zu berücksichtigen, hätte man das Spektrum der Fachbibliographien deutlich erweitern müssen. Allein im deutschsprachigen Bereich stehen mittlerweile spielend leicht erreichbar – und teilweise sogar kostenlos – in elektronischer Form folgende fachlich einschlägigen Referenzwerke zur Verfügung:

- Jahresberichte für deutsche Geschichte der Akademie der Wissenschaften in Berlin,
- die Historische Bibliographie Online der AHF,
- die Österreichische historische Bibliographie sowie
- die Literaturdatenbank zur Geschichte Ostmitteleuropas des Herder Institutes in Marburg.

Da daneben weder französische noch italienische Fachbibliographien/-datenbestände ausgewertet wurden¹⁰, erstaunt es nicht weiter, dass die Bibliothèque de France bei der Evaluierung mit ihren Beständen sogar noch schlechter abschneidet als die BSB. Darf man daraus schließen, dass sich Forscher zur französischen Geschichte besser an die LoC wenden sollen, nur weil sie u.U. die Bestände in englischer Sprache kompletter hat?

Abschließend sei erwähnt, dass die Bayerische Staatsbibliothek im Rahmen der von ihr betreuten historischen Sondersammelgebiete jährlich ca. 25.000 – 27.000 (neu erschienene) Monographien erwirbt – darunter rund 30% aus Eigenmitteln finanzierte – und 6.986 laufende Zeitschriften abonniert hat, wovon – je nach Sondersammelgebiet – bis zu 50% als Alleinbesitz der BSB in der ZDB nachgewiesen sind.

James, A Guide to French Literature: From Early Modern to Postmodern, New York: St. Martin's, 1997; Caputo-Mayr, Maria Luise, Franz Kafka: International Bibliography of Primary and Secondary Literature: An Introduction, Revised ed. 2 vol. Munich: K. G. Saur, 2000; Norton, David, A History of the English Bible as Literature, New York: Cambridge U. Pr., 2000.

- 10 Heranzuziehen wären hier die leider elektronisch noch nicht verfügbaren *Bibliographie annuelle de l'histoire de France du cinquième siècle à 1958* / Centre National de la Recherche Scientifique, Institut d'Histoire Moderne et Contemporaine. Réd. Colette Albert-Samuel.– Paris : CNRS, 1953/54(1964); 1955(1956) – bzw. die *Bibliografia storica nazionale* / Giunta Centrale per gli Studi Storici.– Roma [u.a.] : Laterza & Figli, 1.1939(1942)

Musikwissenschaft

Die BSB betreut im Rahmen des SSG-Plans nicht nur die oben angeführten historischen Sondersammelgebiete, sondern darüber hinaus auch das SSG Musikwissenschaft. Dabei sind die im Rahmen des SSG-Plans zur „Musikwissenschaft“ zählenden Teilbereiche genau umrissen. Um also die Leistungen der BSB für den Bereich Musikwissenschaften realistisch einschätzen zu können, muss zuerst festgestellt werden, welche Teilgebiete das SSG umfasst und welche Teilgebiete zu anderen Sondersammelgebieten gehören. Im SSG Musikwissenschaft (9,2) sind beispielsweise folgende Bereiche *nicht* enthalten:

- Die Publikationen aus Ländern außer Europa, den USA, Kanada, Australien und Neuseeland. Sie gehören zu den regionalen SSG
- Musikethnologie
- Die nicht-musikwissenschaftlichen Bereiche von Musiktheater (Oper, Ballett) und Tanz
- Die nicht-musikwissenschaftlichen Bereiche der Systematischen Musikwissenschaft
- Antiquarische Notendrucke
- Musikonträger.

Die BSB erwirbt allerdings mit erheblichem Eigenmitteleinsatz zusätzlich in breiter Auswahl die Literatur zu den genannten Teilgebieten und Publikationsformen, die nicht zum SSG in der vorstehenden Abgrenzung gehören. Auf diese Weise wird ein breiter interdisziplinärer Bestand geschaffen, der das SSG gezielt ergänzt. Von herausragender Bedeutung für die Wissenschaft ist vor allem auch der anhaltend – aus Eigenmitteln – betriebene Erwerb antiquarischer Notendrucke und der gezielte Erwerb von (neu erschienenen) Musikonträgern.

All diese wesentlichen, für alle weiteren Ausführungen ganz entscheidenden Hinweise sucht man in der Studie von Roland Wagner-Döbler jedoch vergeblich.

Als Referenzwerk für die Evaluierung der Bestandsqualität wurde in der Studie auf die Bibliographie-Datenbank MUSE – MUSICSEARCH¹¹ zurückgegriffen.

11 Von dem Bibliographischen Unternehmen *Répertoire International de Littérature Musicale* wird jährlich in Papierform die Bibliographie „RILM abstracts of music literature“ veröffentlicht. Seit 1996 erscheint diese Bibliographie in einer elektronischen Version auf CD-ROM unter dem Namen „MUSE: music search“, die auch den Music Catalog der LoC enthält. Offenbar wurde von den Autoren der Studie diese CD-ROM-Version benutzt. Eine Online-Datenbank mit monatlichen Aktualisierungen liegt unter dem Namen „RILM abstracts of music literature“ in der jüngsten Edition 1969–2004/06 vor; sie enthält nur die Music abstracts, nicht die LoC-Daten. Diese

Dabei wurden für die oben genannten Jahre wieder jeweils 150 Titel offenbar ohne Rücksicht und Bezug auf die für das SSG Musikwissenschaft geltenden Erwerbungsrichtlinien ausgewählt. Es bleibt dabei gänzlich unklar, ob hier lediglich Monographien berücksichtigt oder auch unselbstständiges Schrifttum, also Zeitschriftenaufsätze einbezogen wurden. Gravierend ist weiterhin, dass die regionalen Abgrenzungen des SSG ganz offensichtlich unbeachtet blieben. Dies betrifft insbesondere Veröffentlichungen, die aus Ländern stammen, die, was die Musikwissenschaft betrifft, den regionalen SSG zugewiesen sind. Nicht zuletzt diese Länder sind in RILM breit vertreten, da die Literatur für MUSE von nationalen Stellen in vielen (auch außereuropäischen) Ländern erfasst und anschließend an die Zentralredaktion weitergeleitet wird.

Die Studie unterschlägt weiterhin auch formale Sammelkriterien: Es gibt eine Vielzahl von Materialien, die zwar Eingang in MUSE finden, die aber **nicht** zum SSG-Sammelauftrag gehören (Beispiele: Ungedruckte Dissertationen; „Non-doctoral Dissertations“, Tonträger mit ihren Beiheften; Artikel und alle Besprechungen in nicht-musikalischen Zeitschriften).¹²

Die Studie enthält – last but not least – keine Angaben darüber, ob die Auswahl der Titel (von MUSE) repräsentativ ist.¹³ Zu bedenken ist auch, dass der Inhalt von RILM in den einzelnen Ländern stark differiert. Insgesamt ist die statistische Basis der Studie viel zu schmal, um zuverlässige Folgerungen ziehen zu können. So sind für das Jahr 2000 (das jüngste Jahr der Studie) nur 455 Titel erfasst.

Wenn man die Leistungsfähigkeit der BSB als SSG-Bibliothek im Bereich der Musikwissenschaft angemessen beurteilen will, muss vor allem auch überprüft werden, welche Titel in MUSE bzw. in RILM Abstracts *fehlen!* Dies kann mit Hilfe der Nationalbibliographien geschehen und aufgrund der Neuerwerbungsdienste der BSB für das SSG. Hier zeigt sich rasch, dass die BSB Bestände besitzt bzw. neu erworben hat, die in RILM Abstracts nicht nachgewiesen sind.

Datenbank kann über die BSB unter der Adresse http://www.bibliothek.uni-regensburg.de/dbinfo/einzel.phtml?bib_id=bsb&colors=127&titel_id=1125 aufgerufen werden.

12 Eine Auswertung von RILM Abstracts of Music Literature für die Jahre 1967–2004 (somit für den Gesamtbestand aller Daten, nicht nur der digitalisierten Daten) ist bei der Netzversion „RILM Abstracts Online“ leicht zugänglich. Hieraus ergibt sich, dass darin erhebliche Mengen von Titeln enthalten sind, die nicht Gegenstand des SSG 9,2 sind.

13 Aus dem Wortlaut der Ausführungen kann man schließen, dass den Autoren darüber aber selbst Zweifel gekommen sind, vgl. a.a.O., S. 492

Fast noch deutlicher als im Falle der Geschichtswissenschaften zeigt es sich, dass das „Messinstrument“ bzw. die Bezugsbasis, hier die Datenbank MUSE, gänzlich ungeeignet ist, auch nur einigermaßen verlässliche Aussagen über die Qualität des Bestandsaufbaus der zuständigen SSG-Bibliothek zu machen. Und die Entscheidung, lediglich Monographien und deren Katalognachweis als alleiniges Kriterium zu berücksichtigen, stellt selbst in den „Buchwissenschaften“ wie Geschichte und Musikwissenschaft eine unzulässige Verkürzung der Problematik dar. Die Zeitschriftenliteratur muss unbedingt mit berücksichtigt werden. Eine jüngst von der BSB intern veranlasste Überprüfung ihrer jeweiligen SSG-Bestände an der ZDB, um die Alleinbesitzquote zu ermitteln, zeigte für den Bereich der Musikwissenschaft, dass 66 % der in der ZDB als BSB-Bestand nachgewiesenen einschlägigen Zeitschriftentitel Alleinbesitz in Deutschland sind. Es ist sicherlich nicht vermessen an dieser Stelle festzustellen, dass die BSB mit ihrer seit Jahrzehnten praktizierten systematischen, durch beträchtliche eigene Mittel ergänzten Erwerbungsstätigkeit einen musikwissenschaftlichen Bestand aufgebaut hat, der in Europa seinesgleichen sucht und selbst den der British Library übertrifft.

Fazit

Zusammenfassend muss festgehalten werden, dass die Studie zumindest mit Blick auf die Geschichts- und Musikwissenschaft

- deutliche methodische Mängel aufweist;
- die Grundsätze des Sondersammelgebietsplans und dessen komplexes Zusammenspiel aus regionalen und fachlichen Komponenten sowie deren Rückwirkungen auf die Sammelaktivitäten der beteiligten Bibliotheken noch nicht einmal erwähnt, geschweige denn angemessen würdigt;
- bibliographische Datenbanken (Historical Abstracts bzw. MUSE) als maßgebliche Referenznachweise heranzieht, die für eine Beurteilung der Sammlungstätigkeit in den beiden Sondersammelgebieten in keiner Weise als „autoritativ“ angesehen werden können
- die notwendige Transparenz vermissen lässt, so dass es unmöglich ist, einzelne Evaluierungsschritte nachzuvollziehen und/oder wichtige Teilergebnisse zu überprüfen; auf entsprechende gezielte Anfragen an den verantwortlichen Autor wurde bisher nicht geantwortet.

Angesichts dieser bibliotheksfachlich allenfalls mit „mangelhaft“ zu bewertenden Arbeit grenzt es fast schon an Hybris, daraus auch noch weitreichende Schlussfolgerungen über die Qualität des Bestandsaufbaus an SSG-Bibliotheken insgesamt zu ziehen oder gar – wie es geschehen ist –, mit dem Ausruf „Amerika, Du hast es besser“ förmlich den Stab über Bibliotheken und die dort mit der sehr schwierigen SSG-Arbeit befassten KollegInnen zu brechen. Dieses Verdikt kehrt sich gegen die Autoren selbst.

Damit hier aber kein falscher Eindruck entsteht: Die Arbeit der SSG-Bibliotheken ist auf keinen Fall über Kritik erhaben. Im Gegenteil, eine kritisch-analysierende Begleitung durch die bibliothekarische Fachwelt hätte man sich zumindest seitens der Bayerischen Staatsbibliothek für dieses strategische Thema schon viel früher gewünscht. Dass die Diskussion erst in jüngster Zeit so richtig in Gang kommt, ist einerseits erfreulich, andererseits dominiert im Moment allzu sehr die allseits virulente defensive Frage, wo noch Einsparpotentiale vorhanden sind. Darüber wird vollständig vergessen, dass dieses älteste laufende Förderprogramm der DFG in wirtschaftlichen Notzeiten, nämlich 1949, aufgelegt wurde und – welche Parallele zu heute – der Abhilfe eines akuten Mangels in der Literaturversorgung durch ein kooperatives Zusammenwirken vernetzt arbeitender Partnerinstitutionen dienen sollte. Das Grundanliegen und der Ansatz sind somit noch heute von höchster Aktualität. Die offensiven Fragen, die folglich zu stellen sind, müssten lauten:

- Inwieweit wird ein SSG von der betreffenden Fachwelt überhaupt wahrgenommen und in Anspruch genommen?
- Wie sind Umfang und Qualität der Dienstleistungen der Sondersammelgebiete?
- Wie repräsentativ und/oder der Nachfrage angemessen ist der Bestandsaufbau in den einzelnen Sondersammelgebieten?

Die BSB, die diese Themen seit Jahren intern intensiv erörtert und versucht, einen systematischen, aber auch durchaus flexiblen und die unmittelbare Nachfrage gezielt aufgreifenden Bestandsaufbau zu betreiben¹⁴, ist jetzt und auch künftig offen für einen kritisch-konstruktiven Meinungsaustausch. Denn auch für dieses Thema gilt letztlich der im deutschen Bibliothekswesen schon so oft gehörte und geäußerte Satz: Nur was sich ändert, bleibt.



14 Seit Jahrzehnten werden systematisch die bei ihr aus ganz Deutschland einlaufenden „roten“ Fernleihscheine systematisch ausgewertet und auf ihre Beschaffbarkeit überprüft bzw. wo immer möglich, eine Beschaffung im Original und – in Ausnahmefällen – auch in Kopie eingeleitet. Mit dem immer stärkeren um sich Greifen der Online-Fernleihe sind nunmehr neue, die Qualität des Bestandsaufbaus überprüfende Vorgehensweisen gefragt.